

EDITORIAL

Christine Morgenstern und Kirstin Drenkhahn

„Neue Kriminalpolitik in Europa“: Frieder Dünkel zum 65. Geburtstag

Liebe Leserin, lieber Leser,

Frieder Dünkel ist seit vielen Jahren Mitherausgeber der Neuen Kriminalpolitik, am 10. Mai 2015 feiert er seinen 65. Geburtstag. Wer ihn kennt, weiß, dass seine Fähigkeit zum Blick über den Tellerrand beachtlich ist. Das zeigt sein breitgefächertes Werk, das im Sinne einer „gesamten Strafrechtswissenschaft“ von jugendstrafrechtlichen Themen über Strafvollzug, Restorative Justice und Kriminalitätsprobleme ländlicher Räume bis zum Sanktionenrecht reicht. Das zeigt auch seine internationale Vernetzung, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt zum Nutzen gemeinsamer Forschung, aber auch zum Nutzen des wissenschaftlichen Nachwuchses und nicht zuletzt der Greifswalder Studierenden zusammenbringt. Und vor allem zeigt dies sein klares Bekenntnis zur Verantwortung der Wissenschaft, zu einer rationalen Kriminalpolitik beizutragen.

Insofern lag es nahe, für Frieder Dünkel ein Geburtstagsheft zu konzipieren, in dem deutsche und ausländische Kolleginnen und Kollegen zu Wort kommen. Wir baten um Beiträge zu einem kriminalpolitischen Thema, das ihnen „auf den Nägeln brennt“ oder aus anderen Gründen wichtig erscheint, ohne konkretere Vorgaben zu machen. Auf diese Weise ist ein Kaleidoskop kriminalpolitisch brisanter Themen zusammengelassen, das gleichzeitig fast die Bandbreite des Dünkel'schen Œuvres widerspiegelt.

Zunächst geben *Ineke Pruin* und *Heinz Cornel* einen Überblick über die Aktivitäten des kriminalpolitischen Think Tanks *Ziethener Kreis*, in dem Frieder Dünkel auch Mitglied ist. Hier wird deutlich, welche fundierter Analysen sich die Politik bedienen kann (wenn sie es denn will) – das letzte der beschriebenen Vorhaben, ein Entwurf einiger Mitglieder des Ziethener Kreises eines ganzheitlichen Muster-Resozialisierungsgesetzes für die Bundesländer, ist ein Paradebeispiel hierfür. Ebenfalls im Überblick wird die Schweizer Kriminalpolitik von *Karl-Ludwig Kunz* beleuchtet, der die Entwicklung in einen historischen und einen internationalen Rahmen einbindet. Er konstatiert eine Orientierungskrise des eigentlich traditionell paternalistischen Schweizer Strafrechts, das sich nun einer auf Abschreckung und harte Bestrafung ausgerichteten Kriminalpolitik ausgesetzt sieht.

Die beiden nächsten Beiträge richten den Blick dann auf eine alternative Lösungsform strafrechtlich relevanter Konflikte und befassen sich aus ganz unterschiedlichen Perspektiven mit der Restorative Justice. *Tapio Lappi-Seppälä* und *Anette Storgaard* beschreiben Anwendungsbereich und Probleme der Mediation in Strafsachen in Finnland und Dänemark; zumindest Finnland vertritt hier einmal mehr die moderate, freiheitsorientierte kriminalpolitische Linie, auf die viele im restlichen Europa mitunter neidisch blicken. *José Luis de la Cuesta* beschäftigt sich mit dem Erbe des ETA-Terrors und der manchmal rechtsstaatswidrigen staatlichen Reaktionen darauf. Er mahnt eine ehrliche Aufarbeitung beider Aspekte und eine glaubwürdige Erinnerungskultur an – nur so seien tatsächlich versöhnende Wirkungen im Sinne der Restorative Justice möglich.

Mit der Auferlegung und Vollstreckung von Sanktionen befassen sich *Babara Stańdo-Kawecka* und *Joanna Grzywa-Holten* sowie *Dirk van Zyl Smit*. *Babara Stańdo-Kawecka* und *Joanna Grzywa-Holten* berichten über die polnischen Erfahrungen mit der elektronischen Überwachung von Straftätern, die in der polnischen Kriminalpolitik gewissermaßen als Heilmittel gegen die massive Überbelegung im Strafvollzug und die daraus folgenden schlechten Haftbedingungen gilt. Erfüllt haben sich diese Erwartungen bislang allerdings noch nicht. Über sein Lebensthema – die lebenslange Freiheitsstrafe – schreibt *Dirk van Zyl Smit*. In diesem Beitrag untersucht er Probleme, die mit der Auslieferung oder Überstellung von Verdächtigen und Verurteilten verbunden sind, sobald eine lebenslange Freiheitsstrafe im Raume steht, und macht nebenbei auch deutlich, dass „lebenslang“ nicht überall dasselbe bedeutet.

Sonja Snacken, *Gintautas Sakalauskas* und *Angelika Pitsela* beleuchten strafvollzugliche Fragen. Am Beispiel des Disziplinarverfahrens im belgischen Strafvollzug geht *Sonja Snacken* der Frage nach, welche konkrete Rolle eigentlich die Menschenwürde in einem an Menschenrechten orientierten Strafvollzug spielt. Sie betont ihre Eigenständigkeit und warnt vor einem allein an prozeduralen Garantien orientierten Menschenrechtsverständnis. *Gintautas Sakalauskas* zeichnet die Entwicklung des Strafvollzugs in Litauen seit der Unabhängigkeit nach und kommt zu einem recht ernüchternden Ergebnis, das auch auf die schlechten Bedingungen aufgrund der Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Ähnlich ist das Bild, das *Angelika Pitsela* in ihrem Beitrag über Kriminalpolitik in Griechenland für den dortigen Strafvollzug zeichnet. Zwar ist die Situation dort auch schon seit vielen Jahren besorgniserregend, Aussichten auf Besserung bestehen jedoch aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kaum.

Wie zufällig haben *Frieder Dünkels* Forschungsfreundinnen und -freunde mit diesen Themen viele Forschungsinteressen des Geburtstagskindes abgedeckt. Ein weiterer Gesichtspunkt, der alle Autorinnen und Autoren mit *Frieder Dünkels* verbindet und mehr oder weniger deutlich in allen Beiträgen erwähnt wird, ist zudem der Stellenwert der Menschenrechte. Bei *Frieder Dünkels* bilden Menschenrechte die Basis seiner kriminologischen Forschung: Ob es um die praktische Umsetzung der Ideen eines humanen Strafvollzugs (und ihre wissenschaftliche Bewertung) geht, die Zurückdrängung eingriffsintensiver Sanktionen oder die Ausgestaltung resozialisierender Maßnahmen – stets stehen die sozialen und Freiheitsrechte des Menschen im Mittelpunkt. Man kann

diese Traditionslinie in der Forschung des Greifswalder Teams und seiner europäischen Forschungsfreundinnen und -freunde unseres Erachtens nicht deutlich genug machen, denn anscheinend meinen einige – nicht nur im deutschsprachigen Raum –, dass die Thematisierung von Menschenrechten in der Kriminologie etwas ganz Neues sei.

In diesem Sinne wünschen wir eine Lektüre, die zu eigenen Blicken über den Teller- rand anregt. Wir wünschen Frieder alles Gute zum Geburtstag und vertrauen darauf, dass er auch nach der Emeritierung seine Stimme aus den Nordosten vernehmen lässt – auf dass seine Ausrichtung kriminologischer Forschung an Fragestellungen zu gemeinsamen europäischen Werten, namentlich den Menschenrechten, noch mehr Nachah- mer finde!

Kontakt:

*Dr. Christine Morgenstern
Lehrstuhl für Kriminologie
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Domstr. 20
17487 Greifswald
mostern@uni-greifswald.de*

*Prof. Dr. Kirstin Drenkhahn
Juniorprofessur für Strafrecht und Kriminologie
Freie Universität Berlin
Van't-Hoff-Str. 8
14195 Berlin
kirstin.drenkhahn@fu-berlin.de*